

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Herrn Goulards, Königl. Französischen Raths,
Bürgermeisters der Stadt Alet, Professors und
königlichen Demonstrators der Wundarzneykunst, wie
auch königlichen Demonstrators der Zergliederungskunst
im ...**

Goulard, Thomas

Lübeck, 1773

VD18 90514874

Zweyter Abschnitt. Von der Wirkung des Extracti Saturni an Fistelschäden,
und fistulösen Eiterbeulen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11235

Zweyter Abschnitt.

Von der Wirkung des Extracti Saturni an Fistelschäden, und fistulösen Eiter- beulen.

Die Materie der Abscesse mag seyn wie sie will, und sie mögen sich befinden, wo sie wollen; so muß man die Oefnung derselben weder schonen noch verzögern. Denn so bald sich einmal der Eiter angesezt hat, wird er sich unfehlbar Wege nach den Gegenden bahnen, die ihm den wenigsten Widerstand entgegen setzen. Da nun aber die Haut mehr widersteht, als die darunter gelegnen Theile; so ist es kein Wunder, daß der Eiter, welcher keinen Weg nach aussen zu hat, die fette Haut, und sogar die Muskeln angreift, und dadurch zu Eiterbeulen, zu Höhlungen, zu zarter Haut, und manchmal wohl gar zu Fäulnissen Anlaß giebt, zumal wenn sich Knochen in der Nachbarschaft befinden.

Wenn man durch eine gute Praxis geleitet wird; so kann man allen diesen Zufällen, die nur allzugewöhnlich sind, vorbeugen. Zu dem Ende muß man sich schlechterdings der Arzneymittel enthalten, die man auf die äußerlichen Entzündungen zu legen pflegt, und sich an deren Statt unsrer Verbindemittel, entweder zum Umschlage, oder zum Waschen, oder auf eine noch andre Art bedienen.

Ver-

Bermittelst dessen bewerkstelligt man die Auflösung der Entzündung; oder wenn man die Vereiterung derselben nicht verhindern kann, so setzt man doch wenigstens dem Eize der Vereiterung Gränzen. So bald dieser letztre einmal da ist, muß man sich fördern, zur Oefnung der Eiterbeule zu schreiten, und diese Oefnung nach der Menge der Materie abmessen. Wann dieses geschehen ist, so legt man unser Ceratum auf; man wäscht das Geschwür mit vegeto-mineralischem Wasser, worinnen man auch die Compressen einweicht; und auf diese Art bringt man es gar bald dahin, daß man eine gute Narbe bekommt.

Erste Beobachtung.

Ein Soldat bey dem Regimente von Soissonnois, Namens Carl Herbillon, mit dem Zunamen la Tulipe, hatte drey fistulöse Geschwüre; das eine war mitten an der Kranznath, und erstreckte sich ziemlich weit; das andre, am mittlern Theile des rechten Wandbeines; und das dritte, in der Nachbarschaft der Kronnath, wobey der Knochen an allen entblößt war. Diese drey fistulösen Geschwüre waren aus Geschwulsten entstanden, die in Blasen eingeschlossen gewesen, und von sich selbst aufgegangen waren. Der Patient war frey von venerischem Gifte. Ich ließ ihm die Geschwüre mit vegeto-mineralischem Wasser waschen, und in die fistulösen Eiterbeutel von unserm Cerato fließen, womit man auch die Karpfen beladete. Der Kranke wurde zweymal des Tages verbunden; und

er

er war so sorgfältig, daß er seinen Verband recht fleißig anfeuchtete. Den drey und zwanzigsten Tag war er wieder hergestellt.

Zwote Beobachtung.

Es sind einige Jahre her, daß mich ein Soldat wegen eines fistulösen Geschwüres um Rath fragte, welches er inwendig an der Hand hatte. Dieses Geschwür war mit verschiedenen Eiterbeulen verbunden, und rührte aus einer Vereiterung her, welche die Sehnen an den Beugemäuslein der Finger entblößt hatte. Die Einsprizung unsers Liquors, und der Gebrauch des Cerati machten ihn binnen weniger als vierzehn Tagen wieder gesund.

Dritte Beobachtung.

Der Neffe des Herrn Guisard, Kriegscommissairs zu Genua, hatte seit verschiednen Jahren eine Fistel, welche bis in die eine von den Kinnbackenhöhlen reichte, und daher entstanden war, daß er sich hatte einen Zahn ausbrechen lassen. Einen Monat lang bediente man sich bey ihm der Einsprizungen des vegeto-mineralischen Wassers, welches man vermittelst einer kleinen Spritze bis zu dem fistulösen Orte leitete, und nach Verlaufe dieses Monats war er auch wieder hergestellt.

Vierte Beobachtung, mitgetheilt.

Herr Regis, ein hiesiger Wundarzt, sah eine Jungfer, welche ein fistulöses Geschwür mitten am
untern

untern und innern Theile des Schienbeines hatte, die aus einer Roste entstanden war, welche zur Vereiterung gekommen. Die Patientin hatte schon sechs Wochen lang das Bette nicht verlassen können. Man schlug ihr verschiednemal vor, sie möchte sich den fistulösen Eiterbeutel öffnen lassen; aber sie konnte sich niemals dazu entschließen. Es befanden sich verschiedne Schwielen in dem Umfange des Geschwürs, nobst einer sehr beträchtlichen Geschwulst. Nachdem man eine Sonde in das fistulöse Loch gebracht hatte, aus welchem eine bluteitrichte Materie abfloß; so machte man die Entdeckung, daß drey verschiedne Eiterbeulen da waren, die nach verschiednen Gegenden giengen, und davon eine jede drey Quersfinger im Umfange hatte. Die Patientin wollte durchaus nicht zugeben, daß man es aufmachte; weswegen man auf den Entschluß gerieth, die äussere Mündung vermittelst der Nadeln zu erweitern. Nunmehr bediente sich Herr Regis meines Extracti Saturni zum Einspritzen. Weil aber die Cur auf diese Art etwas langwierig wurde; so meynte er sie dadurch verkürzen zu können, daß er seine Zuflucht zu dem grünen Balsam und Baredger Gesundbrunnenwasser nähme; allein er sah sich gar bald genöthigt, diese Arzneymittel zu verlassen, und sich wieder zu meinem Verbindemittel zu wenden, weil sich nach Verlaufe von sieben bis acht Tagen eine rosenartige Entzündung hervorthat, welche er jedoch gar bald wieder fortschafte, indem er das vegeto-mineralische Wasser gebrauchte. In kurzer Zeit hatte er das Vergnü-

gen,

gen, die Schwielen wie auch die harte Haut abnehmen zu sehn, und das fistulöse Geschwür zum Zuhellen zu bringen.

Fünfte Beobachtung.

Ein Bedienter des Herrn Grafen von Montcan, Namens Toulouse, war mit einer unvollständigen Fistel befallen, deren Oefnung nach aufsen zu, einen Quersfinger breit von dem Rande des Hintersten war. Ich schlug ihm die Operation vor, und er antwortete mir, er könne sich unmöglich eines solchen Arzneymittels bedienen, woben er genöthigt wäre, das Bette zu hüten; könnte er aber solche Mittel gebrauchen, die ihn an seinem Dienste nicht hinderten, so wollte er dieselben gebrauchen. Ich hatte aus der Erfahrung Ursache zu urtheilen, daß er von Einspritzungen mit vegeto-mineralischem Wasser, von Auflegung unsrer Salbe, und von Compressen, die im Extracto Saturni eingeweicht worden, einigen Nutzen haben könnte. Die Wirkung dieses Arzneymittels war auch so glücklich, als man nur verlangen konnte; wie man aus der umständlichen Erzählung sehn wird, die der Patient dem Herrn von Sauvages und mir davon gemacht hat. "Da ich mich unmöglich an bestimmten Stunden zum Verbinden binden konnte," sagt er, "so faßte ich den Entschluß, mir Abends, wenn ich zu Bette gieng, eine in dem Liquor eingeweichte Compressse aufzulegen. Dabem bemerkte ich, daß die Compressse nicht so sehr mit Eiter angefüllt war, als gewöhnlich; und daß

"daß die Vereiterung immer zusehends abnahm,
 "je mehr ich mich dieses Wassers bediente. Nach
 "vierzehn Tagen war sie gar vertrocknet; und ich
 "war schon fast gänzlich geheilt, als ich mich genö:
 "thigt sah, eine Reise auf der Post zu thun. Des:
 "sen unerachtet setzte ich den Gebrauch meines Arzts:
 "neymittels fort, und fand auch, daß ich von mei:
 "nem Uebel völlig befreuet wurde, ob ich gleich
 "funfzig Meilen in einer Reihe zu fahren hatte."

Sechste Beobachtung,
mitgetheilt.

Ich habe zu Marseille ein Mägdchen von einem
 Fistelschaden geheilt, den sie seit fünf Jahren an
 der Fußsohle gehabt hatte; und dieses bloß vermit:
 telst wiederholter Einspritzungen des vegeto-mine:
 ralischen Wassers und einer in dergleichen Liqueur
 eingeweichten Compressen. Die ganze Cur ist bin:
 nen zwanzig Tagen zu Stande gebracht
 worden.





Viertes Kapitel.

Von den

Krebschäden, sowohl heimlichen, als entzündeten, und der Kraft des Extracti Saturni in dergleichen Krankheiten.

Es wird unter den Aerzten und Wundärzten für bekant angenommen, daß zur Behandlung der krebsartigen Geschwulste die äußerlichen Umschläge unnütz, und gemeiniglich gefährlich sind. Dieser Meynung sind auch die berühmtesten Männer zugethan. Herr van Swieten erzählt uns in seinen Commentariis in Boerhaavii Aphorismos, nach dem Sildanus, eine Beobachtung, woraus man sieht, daß die Schleim- und Guldenskleepflaster, so wohlthätig sie auch sonst sind, doch die Röthe und den Schmerz eines Krebschadens jedesmal, da man sie auflegte, vermehrten. „Diese Beobachtung,“ sagt der rühmwürdige Ausleger des Boerhaave, „rechtfertigt und bestätigt den Lehrsatz des Hippokrates, welcher die Regel giebt, man solle sich nicht an die Cur der heimlichen Krebschäden wagen; und man findet bey Sildanus, wie auch bey den andern Beobachtern, eine Menge Exempel, die die Wahrheit von der Meynung des Hippokrates bestärken.“

Da